

MIT DEM BIKE DURCH MADAGASKAR

Das Staunen ist gegenseitig



Zwei Welten begegnen sich: Hier zwei Madagassen auf einem Zebu-Fuhrwerk, da ein Hightech-Biker.

Bilder Peter Marthaler

Von der Hauptstadt Antananarivo auf 1400 Metern Höhe bis nach Tulear am Meer. Die farbige Velofahrt durch das vielfältige Hochland in den tiefen Süden Madagaskars ist auch eine Zeitreise. Zwischen hier und dort liegen gut und gerne 200 Jahre.

«Salama Vazaha!» «Willkommen, Weissler!» Die Kinder sind immer als Erste an der Strasse, um die farbig gewandeten Fremden auf ihren komischen Velos zu begrüssen. Das Staunen bei den Stopps in Weilem und Dörfern ist jeweils gegenseitig. Es gibt zwar Tourismus in Madagaskar, der viertgrössten Insel der Welt, «unten rechts» vor Afrika im Indischen Ozean gelegen. Doch die Weissen kommen nicht in Massen, meist in kleinen Gruppen, kaum per Velo.

Aber genau dieses «Expeditionsfahrzeug» macht die Reise zum Erlebnis: man ist dabei, vor Ort, bei den Leuten.

Zum Mitfeiern eingeladen

An diesem Montag zum Beispiel: Die Fahrt führt über die praktisch verkehrsfreie RN 7, die Route Nationale gegen Süden. Da dringt der Sound einer Guggenmusik an unser Ohr und dies morgens um neun Uhr. Auf einem abgelegenen Hof tanzen und musizieren mehrere Hundertschaften. Die Schweizer Veloreisenden werden spontan zum Mitfeiern eingeladen. Was feiern wir denn zu ungewohnter Stunde? Toulou, der madagassische Begleiter, und Reiseführer Karl Günthard klären auf: Etwa alle fünf Jahre werden in verschiedenen ethnischen Gruppen die Toten ausgegraben, «gereinigt» und in frischen Leichtenüchern wieder bestattet. Dies, damit die Verstorbenen ihrer Kommunikationsaufgabe zwischen den Lebenden und den Göttern besser nachkommen können. Zu diesem Ritual werden möglichst viele Leute eingeladen. Es reut niemanden, grosszügig mit Speis und Trank aufzuwarten. Kaffee mit Rum, das schmeckt nach Entlebuch, der Rest des Festes weniger.

Während der Fahrt sind alle Sinne frei für die Vielfalt, die man sieht, hört und riecht. Die kundigen Führer weisen den Weg, die freundlichen Helfer und Helferinnen kümmern sich um Küche und Koffer. Ein Bus und zwei Materialfahrzeuge begleiten den Tross in einiger Distanz, sodass Wasser, Ersatzreifen oder ein freier Sitz für müde Biker stets in der Nähe sind.

Das madagassische Hochland ist sehr dünn besiedelt, entsprechend rar sind Restaurants. Geessen wird mittags «sur l'herbe». Die wirblige Begleiterin Hanta zaubert ein reichhaltiges Picknick mit Salaten, Baguettes

und Käse auf die Wiese, dazu ein Joghurt aus Zebu-Milch, eine Delikatesse. Die vielen kleinen und grossen Zuschauer bei der Mittagsrast hoffen darauf, dass für sie auch etwas abfällt. Der Heissunger, mit dem die sorgsam auf alle Zaungäste abgezählten Häppchen verschlungen werden, löst Beklemmung aus. Hunger ist der wohl treueste Begleiter dieser Menschen.

Der Besuch in einem Schwellenland erfordert vom satten Europäer Verständnis für Men-

haben im Übermass, was uns immer fehlt: Zeit und Musse.

Auf dem Velo lässt sich trefflich sinnieren. Das gemächliche, aber dennoch zielgerichtete Tempo lädt zum Nachdenken ein, hilft beim Verarbeiten der dichten Eindrücke. Die körperliche Anstrengung ist dabei ein wichtiges Element. Es ist ein Unterschied, ob man einen Pass per Bus oder per Pedal erreicht. Die Aussicht «schmeckt» anders. Erstrampelter Durst und Hunger geben eine andere Beziehung zu



Halt im dünn besiedelten Hochland: Das halbe Dorf eilt auf die Strasse.

schon, die ihren Kulturkreis noch nie verlassen haben. Soll man sich den Koffer aufs Zimmer tragen, will man sich von einem barfüssigen «Taxiläufer» per Handwagen, dem sogenannten «Pousse-Pousse», durch die Stadt chauffieren lassen? Hier ist das schlechte Gefühl, sich über Gebühr bedienen zu lassen, das das Bedürfnis des Einheimischen, eine Dienstleistung verkaufen zu können, welche ihm Geld zum Überleben bringt.

Die Kellner beim Frühstück sind sehr freundlich, doch für eine hungrige Bikertruppe mit fixem Abfahrtsstermin sind sie eine Herausforderung. Mit Würde und Gelassenheit schreiten die weiss Gewandeten für jede Speise einzeln zwischen Küche und Speisesaal hin und her. Sie

Getränken und einheimischer Kost. Direkter und intensiver ist folglich auch die Begegnung mit der Bevölkerung. In jenem Bergdorf etwa, das nur über eine mühsame Schotterpiste und einen 15 Kilometer langen Aufstieg erreichbar ist. Gut 300 Menschen stehen Spalier, um die 18 Radgenossinnen und -genossen zu empfangen. Der madagassische Begleiter kann mit Schalk und Übersetzung die gegenseitigen Unsicherheiten in eine herzliche Begegnung verwandeln.

Rumsitzen und Rum trinken

Das Bild kennt man nicht nur von Madagaskar: Hier debattierende Männerrunden, da emsig arbeitende Frauen und Kinder. Der lokale Führer bringt es bei der Besichtigung einer illegalen

Schnapsbrennerei im Hochland auf den Punkt: «Die Männer machen in Madagaskar vor allem drei Sachen: Kinder zeugen, rumsitzen und Rum trinken.» Das sagt er nicht stolz, sondern beschämt. Ihm widerspricht eine Schweizer Kennerin des Landes vehement. Die männlichen Madagassen seien für afrikanische Begriffe sogar sehr arbeitsam und meist liebevolle Väter zu ihren Kindern.

Mit dem Velo Zug fahren ist bei uns öfter ein Problem. Nicht so in Madagaskar. Auf der fantastischen Strecke durch den sattgrünen Regenwald zwischen Fianarantsoa und Manakara im Südosten zuckelt dreimal die Woche ein Zug hin und her, der vor Jahrzehnten in der Schweiz im Einsatz war: «Nicht hinauslehnen» mahnt die dreisprachige Schrift am Fenster. Die Velos machen die Reise in den Süden seitlich angebunden auf der schmucken Diesellok mit.

Endlich warm! Das madagassische Hochland kann in unserem Sommer, wenn südlich des Äquators Winter herrscht, empfindlich frisch sein. Für Goretexgeschützte Biker kein Problem. Dass aber die schlotternden Kinder in ihren zerschissenen Kleidern barfuss durch den Schlick rennen und immer noch vergnügt sind, ist bewundernswert. Kleider gibt es viele auf dem Markt. Es sind aber kaum neue dabei. Das volle Sortiment europäischer Altkleider eben, wie wir es im Sammelsack bei uns an die Strasse stellen.

Traktoren und Landmaschinen sucht man vergebens. Ein von zwei Zebus gezogener Pflug ist das höchste mechanisierte Gefühl. Feldarbeit ist Handarbeit. Auch da trifft man vor allem Frauen an. Immerhin sind es kräftige Jünglinge, die in einer Hinterhofschmiede aus einem zigarrendicken Stück Alteisen in Minutenschnelle eine Stechschaufel schmieden. Auch diesen Hinterhof findet man höchstens per Velo, auf einer Bus- oder Autotour gibt es hier sicher keinen Halt.

Madagaskar «erfahren», heisst vor allem auch anhalten, anschauen, austauschen, Informationen, Meinungen, Stimmungen, Befindlichkeiten, aber auch kleine Geschenke. Es empfiehlt sich, seine Ausrüstung so zusammenzustellen, dass man sie stückweise verschenken kann. So gibt es Platz im Gepäck für Souvenirs, für allerlei handgefertigte Gegenstände.

Leben auf der Strasse

Zwei Drittel der rund 600 Kilometer Radstrecke werden auf geteilter Strasse zurückgelegt, der Rest sind Natur-, Sand- und Schotterpisten. Ein gutes Bike ist sehr empfehlenswert. Die Einheimischen reisen weniger komfortabel: Meist zu Fuss, per Velo, für längere Strecken eng zusammengepackt in kleinen Bussen oder auf rohen Bänken in überfüllten Lastwagen. Das Leben spielt sich zum grossen Teil auf der Strasse ab. Diese ist Spiel- und Lebensraum zugleich. Da, wo sich zaghaft Tourismus breit macht, ändert sich leider schnell auch der Wortschatz der Kinder. Das «Salama Vazaha!», das «Willkommen, Weissler!», macht einem schon kleinsten Kindern geläufigen «Monsieur, cadeau!» Platz.

PETER MARTHALER

MOMENT MAL

NICHTS ZU LACHEN

Cremer gegen das Altern im Alter gibt es viele – und ihr Nutzen ist äusserst umstritten. Darum muss sich viel einfallen lassen, wer ein neues Produkt auf den Markt bringen will. Dermatologe Harald Gerny aus Zürich setzt bei der Lancierung der Luxuspflegelinie Cell Premium (50 ml für 340 Franken) auf Promis. Die Gästeliste für den exklusiven Abend im Zürcher Edelclub Vertigo ist illustert: Zum Beispiel Prinzessin Jacqueline zu Hohenlohe-Oehringen, Schlagerdiva Lys Assia und Künstler Ted Scapa, der mit Ex-Botschafter-Frau Shawne Fielding gekommen ist.



Ursula Andress: im Interview mit «Glanz & Gloria».

Ein Gast jedoch überstrahlt sie alle: unser Bond-Girl Ursula Andress. Wobei: Strahlen tut die 72-Jährige nur selten. Ihre Mimik ist eigenartig unbewegt. Ist die Maske zu dick oder vielleicht doch das Botox zu stark? Die 72-Jährige schwört natürlich, nur natürlich zu altern – und mit Hilfe der neuen Wundercreme. Von dieser Zeitung befragt, warum ein Berner Modi ausgerechnet für ein Zürcher Produkt Werbung macht, ruft Ursi National erst etwas verdattert ihren PR-Manager Claudio Righetti zu Hilfe, denn eigentlich war bloss ein Interview mit «Glanz & Gloria» vereinbart. Dann aber fasst sie sich und meint: «Schönheit kennt keine Grenzen.» Alle weiteren Fragen will dann der Mann für das Öffentliche beantworten, der meint, dass Frau Andress nicht offizielle Botschafterin sei – und ja eigentlich bloss aus Rom angereist sei, weil man sich gut kenne. Also ein Freundschaftdiener? In der Branche wird gemunkelt, dass die Andress nicht unter 50 000 zu haben sei. Egal. Wer kann es Ursi verübeln, aus ihrem Promistatus Profit zu schlagen? Schliesslich ist es ein hartes Los, auch mit über 70 noch ein Girl zu sein – mit oder ohne natürliche Hilfe.

Andrea Freiermuth

LETZTER SCHREI

Ilmia hat Kultpotenzial. Die Sportschuhmarke kommt aus der DDR (Ostalgie), hat eine 100-jährige Geschichte (Heritage), starb nach dem Fall des Eisernen Vorhangs (Drama) und wird jetzt vom Schweizer Gestalter Christian Gafner wiederbelebt (Swissness). Und soeben hat der



Solothurner mit den schlichten Tretern einen Preis an der Designer-Messe Blickfang gewonnen. fan
 • www.ilmia.com

INFOS

Biken und Baden

Die Bikereise durch Süd-Madagaskar dauert 18 Tage, davon zehn Bike-Etappen von 40 bis 100 Kilometern. Der Begleitbus steht jederzeit zur Verfügung. Übernachtung in meist komfortablen Hotels. An den Ruhetagen werden Exkursionen angeboten, oder man kann sich beim Baden und bei Wellness erholen. Nähere Infos und Kontakt: bike adventure tours, Tel. 044 761 37 65, www.bike-reisen.ch, info@bike-reisen.ch.

